

DEUTSCH FÜR AUSSIEDLER

Erfahrungen mit einem praxisorientierten Deutschkurs

von Astrid Krumwiede

Das Forschungszentrum für Kommunikation und Schriftkultur (FOKS) e. V., bietet seit Februar 1989 auch Deutschsprachkurse für Aussiedler an. Zwei Gruppen mit jeweils 20 Teilnehmern werden von drei Sprachdozentinnen mit Erfahrungen im DaF-Bereich und einer hauptamtlichen Mitarbeiterin, zuständig für Organisation, soziale Beratung und landeskundlichen Unterricht, betreut.

Gleich zu Anfang der Einführungsveranstaltung mobilisiert Josef H., 45 Jahre, Aussiedler aus Polen, seine fragmentarischen Deutschkenntnisse. Stolz erklärt er den übrigen Kursteilnehmern die Formalitäten, übersetzt Fragen aus der etwas verunsicherten Runde, wo die 50jährige Weberin neben dem 21jährigen Fräser, der Fernmeldeelektriker neben der ungelernten Arbeiterin sitzt. Zwei Wochen Orientierungsphase bestätigen, daß extreme Unterschiede bezüglich der Deutschkenntnisse, des Bildungsstandes und des Lernverhaltens bestehen. Während ein Teil bereits über eine erweiterte Ausdrucksfähigkeit verfügt, fangen andere ganz von vorn an. Viele haben seit mehr als 20 Jahren keine Schulbank mehr gedrückt, müssen erst wieder »Lernen« lernen.

Nach der Orientierungsphase werden die Kursteilnehmer anhand folgender Kriterien in zwei annähernd homogene Lerngruppen eingeteilt: Deutschkenntnisse (Priorität), Lernfähigkeit, Lebensalter und Berufsziel.

Deutsche Sprache – schwere Sprache

Der Unterrichtsaufbau ist themenbezogen und wird durch die verwendeten Lehrmaterialien unterstützt, die Sprache handlungsorientiert vermitteln. Die Sprache erschließt sich den Teilnehmern über zentrale Verständigungsbereiche, semantische Felder und das syntaktische Beschreibungsmodell einer induktiv vorgehenden Abhängigkeits-Verb-Grammatik.

Waren zu Beginn des Kurses fortschreitende Lernerfolge in der Lexik, im Satzbau sowie im Aufbau bzw. in der Erweiterung der mündlichen Ausdrucksfähigkeit zu verzeichnen, so sind mit zunehmender Komplexität der Strukturen gerade bei den Teilnehmern mit Vorkenntnissen auch Rückschritte zu beobachten. Als grammatisch-syntaktische Falle haben sich das Verb, seine Konjugation und Valenz

sowie die komplexen Formen der Haupt- und Nebensatzkonstruktionen erwiesen. Der Bauplan von Sätzen, besonders die Stellung der Modalverben, ist für viele ein Buch mit sieben Siegeln; Probleme, die im Unterricht »Deutsch als Fremdsprache« hinlänglich bekannt sind.

Ferner machen Zeitenbildung und Passivtransformation große Schwierigkeiten, gefolgt von der Groß- und Kleinschreibung. Da die Mehrzahl der Teilnehmer nicht über eine spezielle Lerntechnik verfügt, ist eine analytische Arbeitsweise problematisch. Für viele ist es schwierig, Satzmuster, grammatische Regularitäten und Strukturen zu erkennen, Beispiele zu verallgemeinern. Auffällig ist auch, daß mehrere Teilnehmer erhebliche Les- und Rechtschreibschwächen haben und zum Teil eine rein phonetische Schreibweise verwenden.

Handlungskompetenz durch Sprachpraxis

Ziel der 10monatigen Maßnahme ist letztlich die soziale und berufliche Integration der Aussiedler. Syntaktische und grammatische Strukturen werden nicht als Selbstzweck, sondern als Basis für sprachliche Handlungskompetenz vermittelt. Die mündliche Ausdrucksfähigkeit steht somit im Vordergrund. In speziellen sozialkundlichen Stunden werden aktuelle Alltagssituationen thematisiert, haben doch einige bereits Erfahrungen mit Kaufverträgen, Versicherungsverteilern und »Bauernfängern« gemacht. Grundzüge des bargeldlosen Zahlungsverkehrs oder die Tücken der Kreditvermittlung, Arbeitsrecht und Bewerbungstraining stehen neben Diskussionen über Werbung und Umwelt oder über die Kommunalwahl. Ziel ist, möglichst viele Verständigungsanlässe zu schaffen und Sprachverwendung durch Bezug auf reale Problemsituationen zu forcieren. Unterstützend werden zu bestimmten Themen Referenten eingeladen. Die so erzeugte Kommunikationssituation fördert neben aktivem Sprechen das Hörverständnis und rezeptive Fähigkeiten. Als didaktische Mittel werden hierbei auch Rollenspiele, Videoaufzeichnungen und Collagen eingesetzt. Als ausgesprochen motivierend hat sich das »Carmen-Thomas-Spiel« erwiesen, bei dem die Kursteilnehmer selbstgewählte Themen vorbe-

reiten und sich gegenseitig interviewen.

Zur Förderung des Textverständnisses werden Gebrauchstexte wie Verträge, Schreiben von Behörden und Formulare sowie Artikel und Anzeigenteil der Tageszeitungen verwendet. Die Einübung textproduktiver Fertigkeiten erfolgt über anwendungsorientierte Beispiele. Wie legt man z. B. Einspruch gegen eine Mieterhöhung, Kündigung etc. ein? Ebenso stehen private Korrespondenz und Bewerbungsschreiben nebst Lebenslauf auf dem Lehrplan.

Zur Unterstützung des Erwerbs der Handlungskompetenz werden verschiedene öffentliche Einrichtungen, wie z. B. Verbraucherberatung, Stadtbibliothek oder kulturelle Veranstaltungen besucht sowie Betriebserkundungen durchgeführt. Diese Exkursionen werden thematisch vor- und nachbereitet und versuchen, das Interessenspektrum der Teilnehmer abzudecken. Diese sollen – berücksichtigt man den soziokulturellen Hintergrund – Schwächen abbauen und ihre Bedürfnisse artikulieren lernen, um nach dem Kurs in kommunikativen Schlüssel-situationen, sei es privat oder im Beruf, sprachlich adäquat agieren zu können.

Ergänzend absolvieren die Kursteilnehmer danach ein 4-wöchiges berufsbezogenes Praktikum, wo bereits erworbene Deutschkenntnisse angewendet werden können und der berufsspezifische Wortschatz erweitert werden soll.

Problematische Lernsituation

Erschwerend kommt für die Aussiedler hinzu, daß die äußeren Umstände eine stetige und konzentrierte Arbeit oft nicht zulassen. Die beengte Situation in den Übergangwohnheimen führt zu Spannungen, die sich im Unterricht entladen. Aufgrund mangelnder Betreuungsmöglichkeiten für Kinder können manche Frauen nur sporadisch am Kurs teilnehmen. Wohnungssuche, finanzielle und persönliche Probleme erschweren die Lernsituation zusätzlich, führen teils auch zu Aggressionen und zur Demotivation.

Die Autorin ist Leiterin des Projekts »Deutsch für Aussiedler« am Forschungszentrum für Kommunikation und Schriftkultur e. V. beim Germanistischen Institut der RWTH Aachen.